

Ein Jahr als Missionar auf Zeit – Rückblick und (der Versuch eines) Fazit(s)

Hallo ihr Lieben,

zugegeben, seit einiger Zeit schon haben Rolf und Edith, die wir während unseres Freiwilligen Sozialen Jahres im NEST in Indien kennengelernt haben, uns immer wieder, sehr beharrlich, gefragt, ob wir bereit wären, noch einen letzten Bericht für ihre Internetseite zu schreiben. Und ganz ehrlich, obwohl wir zu dritt sind, haben wir es leider immer wieder vergessen oder es dann zeitlich doch nie so recht geschafft. Um so mehr wird es jetzt langsam mal Zeit.

Kaum zu glauben, aber im kommenden August ist es schon ein Jahr her, dass wir zu dritt für ein Jahr im Kinderdorf NEST in Südindien gelebt und gearbeitet haben. Ich denke, ich kann für uns alle drei sprechen, wenn ich sage, dass uns dieses außergewöhnliche Jahr nachhaltig und wahrscheinlich auch für immer noch prägen, bestimmen und beeinflussen wird. Sei es, indem wir immer noch gerne Reis essen (auch morgens, mittags UND abends), Bollywoodfilme uns im Allgemeinen mehr in Erinnerungen schwelgen lassen als abschrecken, und uns zu spät kommende Bahnen oder Busse nicht mehr in Aufregung versetzen denn, hey, wenigstens kommt der Zug irgendwann.

Was nehmen wir also (sonst noch so) mit?

- *Wenig ist manchmal auch gut – und genug.*

Aufgewachsen in einer Überflussgesellschaft haben wir gelernt, dass wir auch sehr gut mit wenig auskommen können. Sei es Klamotten, Internet oder Wasser. Ein Bild, das mich sehr nachhaltig geprägt hat, war das eines vollkommen ausgetrockneten Flussbettes in Tamil Nadu. Dort ist mir bewusst geworden wie wertvoll fließendes, sauberes Wasser eigentlich ist. Und dass Wasser keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Luxusgut ist.

- *Was sind meine Stärken und Schwächen?*

Natürlich hat diese Zeit auch ganz viel zu unserer individuellen Persönlichkeitsentwicklung beigetragen. So gab es für uns alle viele gute Gelegenheiten unsere persönliche Belastungsgrenze immer und immer wieder auszutesten. Aber auch um herauszufinden, was können wir gut allein und wo ist es vielleicht doch ganz gut im Team zu arbeiten.

- *Kommunikation ist oftmals der Schlüssel.*

Sowohl bezogen auf das Zusammenleben auf engstem Raum als auch in einer großen interkulturellen Gemeinschaft. Ganz getreu dem Motto: „Wenn ich mich mitteile, werde ich viel besser verstanden.“

- *Das Fremde muss einem keine Angst machen.*

So viele neue Eindrücke von der indischen Kultur, die so sehr von Religion, Familienbeisammensein und Kastenwesen geprägt ist. Wir durften eine ganz neue Kultur hautnah kennenlernen und dadurch unseren Horizont erweitern. Uns wurde die Möglichkeit gegeben, in ein neues Umfeld einzutauchen, uns anzupassen und dennoch Handlungen, Bräuche und Sitten aus einer gewissen Distanz zu betrachten, zu reflektieren und mit unserer eigenen Kultur zu vergleichen.

- *Wir haben es gut.*

Es ist ein solches Privileg in einem Land wie Deutschland aufgewachsen zu sein – allein die Möglichkeit, ein anderes Land auf diese Art und Weise kennenlernen zu dürfen, machte uns bewusst, wie viele Möglichkeiten sich uns hier in Deutschland doch bieten. Wir haben in Indien Leute kennengelernt, die viele Dinge nicht als selbstverständlich ansehen können – wie beispielsweise eine Krankenversicherung, ein Haus, eine Familie, eine gute Schulbildung, eine behütete Kindheit oder freie Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Schule. Nicht jedes Kind hat diese Chancen. Wir schon.

Wir drei durften gemeinsam ein wunderbares Jahr voller besonderer und prägender Erlebnisse in Indien verbringen. Dementsprechend fiel uns allen der Abschied auch echt schwer. Ein Jahr ist eine sehr lange Zeit, gerade wenn es gefüllt ist mit so vielen neuen und besonderen Erfahrungen. Deshalb fällt es mir auch schwer, ein klares Fazit zu ziehen. Für mich hat sich dieses Jahr wie kein anderes zuvor in meinem Leben in mein Gehirn eingebrannt. All die schönen aber auch schwierigen Momente. Die Orte und Plätze an denen wir waren. Die Begegnung mit Menschen aller Art. Aber auch die Auseinandersetzung mit mir selbst.

Dieses Jahr hat jeder von uns so viel gegeben und geschenkt, dass wir echt dankbar sind. Wir konnten ein Jahr lang als Lehrerinnen arbeiten und Kinder unterrichten. Wir durften Indien als Land bereisen und erkunden. Wir konnten Freundschaften schließen und Kindergesichter zum

Lachen bringen. Wir hatten die Möglichkeit uns selbst besser kennen zu lernen. Wir konnten eigene Aktionen Wirklichkeit werden lassen. Wir konnten lernen Verantwortung zu übernehmen und mit Trauer umzugehen. Wir durften eine andere Kultur auf eine einzigartige Weise kennenlernen und uns ein Jahr lang ausprobieren. Und das ist nur ein kleiner Teil des großen Ganzen. Zurückgekommen sind wir alle mit ganz vielen neuen Ideen für uns selbst und mit Bildern in den Köpfen, die uns keiner mehr nehmen kann. Bilder von ganz vielen kleinen Momenten, die uns immer an dieses unvergessliche Jahr erinnern werden.

Jetzt, fast ein Jahr später, gehen unsere Wege nun erst einmal auseinander. Josie studiert Theologie in der Nähe von Berlin, Franzi Psychologie in Bremen und ich, Kim, studiere Psychologie in den Niederlanden.

Mal sehen was dieses nächste Abenteuer für uns bereit hält.